

[Barkeeper-Reihe 03] Barkeeper in Not

Von Fara_ThoRn

Kapitel 15: Kapitel 11 - Sorgen und Wut (Ohne Adult)

Kapitel 11 - Sorgen und Wut (Ohne Adult)

~Marcell~

"Ja?" Mein Magen fängt an sich zusammen zu ziehen, als ich in Antons Büro eintrete. Theo sitzt dort am Schreibtisch und schaut fragend zu mir rüber. "Marcell? Was gibt's?"

"Hättest du mal ein paar Minuten für mich?", frage ich ihn leise und bete, dass man mir meine Unsicherheit nicht anhört.

"Klar. Komm rein."

Als würde ich zu meiner eigenen Hinrichtung gehen, laufe ich auf den großen Schreibtisch zu. Dabei habe ich doch gar nichts gemacht! Sebbi ist hier der Schuldige. *'Trotzdem bin ich die Petze'*, denke ich mit einem bitteren Beigeschmack.

"Um was geht es?"

"Ich wollte dich um einen Rat fragen", beginne ich und setzte mich auf den Besucherstuhl. Nervös knete ich meine Hände durch. Die Situation ist mir echt unangenehm, auch wenn ich gar keine andere Wahl habe, als wenigstens Theo von Sebbis Sabotageversuchen zu berichten. Trotzdem verpetzte ich nicht gern andere. Sogar als ich wegen der Sache mit meinem Ex zur Polizei gegangen bin, fühlte ich mich dabei wie ein Verräter. Vorerst natürlich nur, denn als ich das ganze Ausmaß seiner Machenschaften verstand, überwog meine Wut ihm gegenüber. Wut, die ich immer noch gegen ihn verspüre.

"Geht es um Anton?", holt mich Theo auf das Wesentliche zurück.

"Indirekt. Es geht um Sebastian." Theo hebt die Augenbrauen, sieht mich erst überrascht, dann wissend an.

Seufzend lehnt er sich auf dem leise knarrenden Bürostuhl zurück und fährt sich durch die Haare. Mir fällt jetzt erst auf, dass er sie offen trägt. So habe ich ihn noch nie gesehen. "Was hat er angestellt?", fragt er mich knurrend.

Fast könnte ich loslachen, wenn die Sache nicht so ernst wäre. Theo kennt die Macken dieses Twinks wohl auch schon viel zu gut. Sicher nervt er ihn jeden Tag mit Fragen nach Anton. "Ich bin mir nicht sicher, aber ich habe ihn in Verdacht mein Fahrrad zerstört zu haben."

"Wie kommst du darauf?" Er glaubt mir nicht, oder?

Gut. Dann erkläre ich eben alles von Anfang an. "Na ja. Zuerst waren meine Reifen zerschnitten. Und als ich neue Reifen drauf hatte, war es plötzlich ganz verschwunden. Zudem sind ständig meine Schürzen weg. Gestern dann stand mein

demoliertes Fahrrad vor Antons Haus. Auf seinem verbogenen Lenker hingen die vermissten Schürzen von hier. Alle total mit irgendeiner Pampe eingesaut. Es muss also jemand von hier gewesen sein, denn wer sonst kommt an meine Schürzen ran?"

"Und du meinst, derjenige wäre Sebastian?"

"Ich wüsste nicht, wer sonst dafür in Frage käme. Er hat mich auch schon mal mehr als wüst beschimpft. Ob ich mit Anton ins Bett gehen würde und so Scherze. Da waren wir aber noch gar nicht zusammen. Vorgestern dann, hat er Anton und mich hier in einer ziemlich eindeutigen Pose erwischt." Theo nickt. Glaubst du mich doch?"

"Aber direkt beweisen kannst du es nicht?"

"Nein."

"Hm." Nachdenklich tippt er auf der Schreibtischunterlage herum. "Ehrlich gesagt geht mir der Typ auch ganz schön auf die Nerven. Doch solange er nichts anstellt, was wir ihm auch beweisen können, sehe ich keine Möglichkeit ihn zu feuern."

"Ihn feuern?" Ich mag Sebbi zwar nicht besonders, aber ihn gleich zu feuern ... Ich weiß nicht. Obwohl mir der Gedanke, diesen Twink nicht ständig in Antons Nähe zu wissen, sehr gut gefällt ...

"Ich denke schon länger darüber nach. Er bereitet den anderen nichts als Ärger. Aber nichts was er tut, würde eine Kündigung rechtfertigen." Theo seufzt und starrt an mir vorbei auf die große Fensterfront. "Ich glaube aber auch nicht, dass es deine Situation verbessert, wenn er nicht mehr hier arbeiten würde."

"Wie meinst du das?"

Jetzt fokussiert er wieder mich. Sein Blick verheißt nichts Gutes. "Ich sag's nicht gern, aber Anton hätte mit diesem Kerlchen niemals in die Kiste springen dürfen. Manchmal denke ich sogar, dass Sebastian ihn stalkt." Mich überläuft es eiskalt.

"Er stalkt ihn?" Ich glaube es nicht!

"Ich habe ihn mal erwischt, als er Anton nachspioniert hat und das mehr als einmal. Außerdem hat er verdächtig viele Fotos von ihm auf dem Handy."

Mir wird verdammt schlecht. Ich kralle mich in den Seiten der Sitzfläche unter mir fest, damit ich nicht vom Stuhl kippe. "Woher weißt du das?", frage ich ihn mit kratziger Stimme.

Theo grinst schief. "Ich bin schon lange im *Velvet* und fühle mich für die Sicherheit hier verantwortlich. Manchmal sehe ich mich dazu gezwungen zu handeln."

Ich schlucke hart und zwicke mich in den Arm, um sicher zu gehen, dass ich nicht träume. Das hört sich an, wie in einem billigen Krimi! "Weiß Anton Bescheid?"

"Ich habe ihn mal drauf angesprochen, doch er meinte, er regle das." Das ist so typisch Anton! Ich kenne ihn jetzt zwar noch nicht so lange wie Theo ihn kennt, doch der Spruch ist so typisch für ihn. "Soll ich nochmal mit ihm reden?" Ich überlege. Soll er? "Du solltest ihm das auch mit dem Fahrrad sagen. Sicher ..."

"Nein! Ich will nicht, dass er deswegen Stress hat. Ich hatte nur gehofft, du könntest mir einen Rat geben, was ich tun könnte."

Theo sieht mich lange an. Dann beugt er sich auf die Schreibtischplatte und meint: "Ich weiß, dass Sebastian ein nerviges Subjekt ist. Und vielleicht ist dir das nicht bewusst, aber Stalking ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen."

"Und wieso tut Anton nichts dagegen?", frage ich leise.

"Anton kommt damit klar. Glaub mir. Um ihn habe ich mir niemals Sorgen gemacht. Er ist nicht so leicht unterzukriegen. Aber das du jetzt aufgetaucht bist, macht Sebastian ganz schön zu schaffen. Ich mache mir deshalb eher Sorgen um dich. Er bedroht ja auch nicht Anton, sondern du bist sein Ziel." Habe ich schon mal erwähnt, dass ich Krimis nie besonders leiden konnte? "Sag es ihm. Wer weiß, was sich dieses Kerlchen

noch einfallen lässt."

"Ich überlege es mir", flüstere ich.

"Gut. Und wenn was ist, wenn er dir hier dumm kommt: Ein Wort von dir und ich versohle ihm den Arsch." Theo zwinkert mir zu, was wohl beruhigend wirken soll. Klappt aber nicht. Zu sehr bin ich in wirren Gedanken über kaputte Räder und einem Anton-nachschleichenden Sebastian versungen.

"Ich merke es mir. Danke Theo."

Mit sehr, sehr gemischten Gefühlen verlasse ich Theos Büro. Was mache ich denn jetzt? Sage ich es Anton? Oder warte ich ab, ob sich das nicht von selbst regelt? Ich stecke in der Zwickmühle!

~Anton~

"Hallo mein Katerchen." Gleich faucht er. ... Oder auch nicht. Marcell grinst mich schmal an und schlüpft aus seiner Hose. "Stressigen Abend gehabt?"

"Es geht", seufzt er und krabbelt zu mir ins Bett.

"Ist irgendwas?" Irre ich mich, oder sieht er bedrückt aus?

"Bin bloß müde. Das ist alles." Er schlüpft an meine Seite und bettet seinen Kopf auf meiner Brust.

"Müde also. Schade. Und ich dachte, ich könnte dich jetzt mit einer guten Neuigkeit fröhlicher stimmen."

"Eine gute Neuigkeit?" Schon ist mein Katerchen wieder hellwach. Er rappelt sich auf und mustert mich abwartend. Mit einem sehr eindeutigen Kribbeln im Bauch fahre ich mit meinem Daumen über seine Wange.

"Jepp. Ab morgen gehe ich nämlich wieder arbeiten", verkünde ich ihm. "Der Arzt hat mir grünes Licht gegeben. Keine faulen Tage mehr!" Marcell guckt mich an wie ein Fisch auf dem Trockenen. "Ich dachte, die Info würde dich begeisterter stimmen", überlege ich laut.

"Ich bin begeistert", japst er. "Nur ein wenig überrascht." Muss ich das jetzt verstehen?

"Falls du dir Gedanken ums Fahren machst, das brauchst du nicht. Wozu gibt's Taxis?"

Marcell strafft sich und setzt sich auf. Leider kann ich ihn so nicht mehr über die weiche Haut streicheln, aber die wunderbare Sicht auf seinen freien Oberkörper entschädigt dies allemal. Zum anbeißen ... "Taxi? Das ist viel zu teuer!"

"Das rechne ich über die Spesen ab", winke ich ab und lege meine Hände nun auf seinen Bauch. So warm und genauso weich wie seine Wange ...

"Spesen?!" Mein Katerchen bringt sich aus der Reichweite meiner Hände. "Das ich nicht lache! Ich fahr mit der U-Bahn!"

"Ich will aber nicht, dass du mitten in der Nacht mit der U-Bahn durch die Gegend gondelst!" Ist das so schwer zu verstehen?

"Und ich habe dir gestern schon mal gesagt, dass es mir unangenehm ist, wenn du alles für mich bez..." Er schließt kurz die Augen, seufzt und sieht mich wieder an.

"Reden wir morgen darüber?"

"Wenn du willst."

"Will ich!", sagt er erleichtert und legt sich wieder halb auf mich. "Ich mag nicht mit dir streiten."

"Wir streiten doch gar nicht." Haben wir das?

"Dann ist ja gut", murmelt er und schließt die Augen. "Nacht."

"Gute Nacht, mein fauchendes Katerchen." Ich bekomme ein leises Gebrumme als

Antwort, dann scheint er eingeschlafen zu sein.

Ich lösche das Licht, bleibe aber noch wach und grüble über das Transportproblem nach. Ich komme allerdings auf keine Lösung. Womöglich hat Marcell recht. Morgen denkt es sich bestimmt besser nach.

Dahindämmernd zwischen noch schlafen und dem Erwachen, bemerke ich etwas Weiches an meinem linken Hüftknochen, sowie warme Luft, die dagegen schlägt. Leise feuchte Geräusche, die auf meinem Körper eine Gänsehaut entstehen lassen. Wenn das mal nicht mein Katerchen ist, das mich gerade liebkost. "Marcell?" Immer noch halb am schlafen hebe ich meine Augenlider ein Stückchen. Und da ist er: Grinst zu mir auf und knabbert an meinem Hüftknochen herum. "Was wird das?"

"Nach was sieht es denn aus?", wispert er und langt nach meinem schon sehr wachen Geschlecht. "Ich blase dir jetzt den Schlaf aus den Augen." Ich fange an zu lachen, was aber in einem langezogenen Stöhnen übergeht.

*

~Anton~

Marcell entlässt mich wieder und legt sich bäuchlings auf mich. "Ich habe eine Lösung gefunden", murmelt er und knabbert dabei an meinem Schlüsselbein. Ich sollte ihn in Hündchen umtaufen, so wie er es heute anscheinend auf meine Knochen abgesehen hat.

"Zu was für einem Problem?", frage ich ihn leise. Ich könnte auf der Stelle wieder einpennen.

"Der Weg zur Arbeit." Ich rege mich und sehe ihn fragend an. "Du nimmst mich mit, und abends wieder mit nach Hause. So einfach geht das."

"Wir haben aber nicht die selben Arbeitszeiten", erinnere ich ihn.

"Und? Dann hänge ich eben so lange bei dir im Büro herum. Ob ich jetzt hier auf der Couch hocke, oder bei dir, das ist doch egal. Außerdem wäre ich dann bei dir. Definitiv besser, als hier alleine herumzuhocken." Wieder lutscht er mir das Schlüsselbein feucht. Diesmal das andere.

"Eigentlich keine schlechte Idee. Nur ..."

"Nur?"

"Wie soll ich mich auf meine Arbeit konzentrieren, wenn du dich auf meiner Couch herumräkelst?"

Er zuckt mit den Schultern und macht ein unschuldiges Gesicht. "Das ist dein Problem", meint er lapidar. Freches Aas!

"Mein Problem, ja?"

"Hmhm."

"Du hast aber gerade auch eins, so wie ich das sehe", raune ich ihm zu und hebe mein Becken an. Marcell keucht auf und drängelt sich mir entgegen. "Sorry, mein Katerchen. Aber wie gesagt: Dein Problem." Ich bemühe mich, nicht einfach loszulachen, schubse ihn sanft von mir runter und stehe auf. "Ich geh duschen."

"Äh ... Anton?" Nicht umdrehen! Ja nicht umdrehen! "Anton!" Ich höre Schritte hinter mir und noch ehe ich auch nur in der Nähe meines Badezimmers angekommen bin, spüre ich seine Arme auf meinem Bauch, die sich von hinten um mich legen. "Geh nicht." Ich bleibe stehen.

"Nicht?"

"Nein", murmelt er zwischen meine Schulterblätter. "Kümmere dich um mein Problem. Bitte."

"Und was ist mit meinem? Muss ich mich darum alleine kümmern, wenn ich in meinem Büro hocke und du in meiner unmittelbaren Nähe herumlümmelst?"

Marcell verteilt kleine Küsschen auf meinem Rücken bevor er antwortet: "In deinem Büro darfst du alles mit mir machen was du willst." Bei dem Gedanken wird mir ganz heiß und 'klein' Anton reckt sich ebenfalls neugierig nach oben.

"Alles?"

"Alles", bestätigt mir mein Katerchen.

"Na wenn das so ist ..." Ich drehe mich um und packe meinen Schatz an der Hüfte. "Ab ins Bett mit dir, damit ich mir dein Problem mal genauer anschauen kann!"

~Marcell~

"Ein Bier! Kommt sofort!" Ich eile zum Zapfhahn und schiele zur Uhr. Noch zehn Minuten! Dann habe ich Feierabend. Endlich! Heute ist der erste Arbeitstag, wo Anton und ich beide gemeinsam im Club sind. Theo darf endlich wieder Barkeeper sein, was ihm sichtlich mehr Spaß macht als den Boss zu spielen. Und ich? Ich werde immer ungeduldiger und erwische mich öfter wieder dabei, wie ich hoch zu der großen Gläserfront blicke und mir vorstelle, dass Anton dort oben ist und auf mich wartet. Ja, ja. Wahrscheinlich arbeitet er und denkt noch nicht mal an mich, aber es ist einfach schön zu wissen, dass er da ist und ich gleich wieder bei ihm sein kann. Dazu kommt, dass Sebastian heute nicht hier ist. Ein wundervoller Abend also! "Bitte sehr!" Ich schiebe dem Gast sein Bier rüber. Danach fertige ich noch ein Paar fast verdurstete Gäste ab und dann ist es soweit. Feierabend!

Ich schlängle mich erst durch meine Mitarbeiter, dann durch die tanzenden Besucher und renne zu den Umkleiden. Nichts wie umziehen und dann auf zu Anton! Frisch verliebt zu sein ist immer das Schönste überhaupt. Und das will ich voll und ganz auskosten. Besonders heute, nach diesem wundervollen Tag.

Als wir es heute morgen nach einigen Anläufen aus dem Bett geschafft haben und uns viel Zeit in der Dusche gelassen haben, lud mich Anton zum Frühstück ein. Danach landeten wir in meiner Wohnung, wo wir ein paar meiner Sachen zusammengesucht haben, die ich mit nach oben nehmen wollte. Doch am Ende landeten wir in meinem Bett und ... sagen wir es mal so: Bis zum Mittag waren wir dort beschäftigt gewesen. Mein Sachen endlich in seiner Wohnung, war es nur eine Frage der Zeit, bis wir wieder in den Laken landeten.

Es ist nicht zu glauben, aber ich kann einfach nicht genug von Anton bekommen! Klar war es auch in meinen vorigen Beziehungen so und wir hatten auch da oft Sex. Aber so? Nein. Mit Anton ist wirklich alles anders. Besser und intensiver. Ich liebe ihn von Minute zu Minute immer mehr, falls das überhaupt noch möglich sein kann.

Meine Füße schweben fast die Treppen hinauf, als ich zum Büro meines Bosses hochgehe. Mein Bauch kribbelt, als ich an die Tür klopfe und mein Herz schlägt einige Takte schneller, als ich Antons Stimme höre und er mich herein bittet. Im Nu bin ich durch die Tür getreten und werde plötzlich gegen sie gedrückt. Ein leises Klacken. Die Tür ist abgeschlossen. "Endlich!", keucht Anton und stürmt meinen Mund. Ich bin sofort Wachs in seinen Händen.

Ich werde herumgewirbelt, rückwärts in den Raum gedrängt, bis ich etwas an

meinen Wänden spüre. Den Rand der Couch. Keuchend lande ich auf ihr. Anton plumpst mit mir auf die Sitzfläche und sieht mich gierig an. "Gilt dein Angebot von heute morgen noch?", fragt er mich atemlos.

"Welches?" Begierig knöpfe ich sein Hemd auf.

"Das ich in meinem Büro alles mit dir machen kann." Ah stimmt. Da war ja was ...

"Gilt noch", japse ich und öffne endlich den letzten Knopf an seinem weißen Hemd. Gleich darauf mache ich mich über seinen Body her.

"Zieh dich aus!" Ich halte inne. Die Idee ist wirklich nicht schlecht, aber in dieser Position geht das nicht.

"Dann musst du zuerst aufstehen." Anton nickt, klaut mir einen schnellen Kuss und rutscht von mir. Schon mächtig angeheizt stelle ich mich direkt vor ihn. Dabei fällt mein Blick zu der langen Fensterfront keine zwei Meter neben mir. "Die können uns nicht sehen. Nicht wahr?" Ich weiß eigentlich, dass man von dort unten nicht das geringste Bisschen von dem Treiben in Antons Büro erhaschen kann, doch ist man hier oben, könnte man das glatt meinen.

"Natürlich nicht", lacht Anton und schält sich aus seinem Hemd. "Wir könnten uns direkt davor stellen und keiner dort unten würde auch nur erahnen, was wir tun." Er steigt aus seiner Hose. Diesmal bin ich allerdings zu sehr in Gedanken, als das ich seinen nackten Anblick genießen könnte. Der Grund ist Sebbi.

"Das weißt du so genau, weil du es schon ausprobiert hast", frage ich ihn leise. Ich hasse mich dafür, aber ich konnte die Frage nicht zurückhalten. Anton öffnet den Mund, schließt ihn aber wieder. Das ist Antwort genug. "Verstehe." Vor meinem inneren Auge sehe ich ihn und den kleinen Twink in inniger Vereinigung genau neben mir an die Glasscheibe gedrückt. Mir wird übel. Warum muss ich auch ausgerechnet jetzt an diesen miesen Twink denken?

"Das war noch bevor ich dich kennengelernt habe", dringt Antons Stimme in mein Ohr. "Marcell?"

"Ja! Ich weiß doch." Ich schaue ihn an und atme tief durch. "Tschuldige. Es war auf einmal in meinem Kopf und ... Anton?" Verdutzt schaue ich ihm dabei zu, wie er aufsteht und nach seiner Hose greift. Er will sich doch nicht etwa wieder anziehen?!

~Anton~

Ich habe echt keinen blassen Schimmer, weshalb Marcell immer noch über Sebastian nachdenkt, aber das werde ich ihm jetzt ein für allemal austreiben! Er denkt also darüber nach, wie es war, als ich und dieser kleine Tänzer zusammen hier rumgevögelt haben? Gut. Dann zeige ich es ihm. "Du willst es also wissen?", frage ich ihn leise und reiße die Verpackung des Gummis auf, die ich mir eben aus meiner Hose gefischt habe. "Wie ich Sebastian hier genagelt habe, ja?" Marcell schluckt und schaut zur Seite. Bin ich jetzt zu weit gegangen? "Schau mich bitte an Marcell." Zögernd kommt er meiner Bitte nach. "Das war bloß Sex. Da war nichts dahinter. Nicht so wie bei uns." "Ich weiß", murmelt er. "Es ist nur ..." Sein Blick weicht meinem aus. Was hat er nur? Ich bin doch nicht der Erste mit dem er zusammen ist, der vorher was mit anderen am laufen hatte. Außerdem war er doch ebenfalls mit anderen Kerlen zusammen gewesen, bevor wir uns das erste Mal getroffen haben. Oder glaubt er mir immer noch nicht, dass ich mit diesem kleinen Tänzer nicht mehr in die Kiste springe?

Mit einem großen Schritt bin ich bei ihm und umfasse sein Gesicht. Zwingen ihn so, mich wieder anzuschauen. "Ich liebe dich." Marcells Augen flackern auf.

"Ich dich auch. Es tut mir leid." Ich begreife es immer noch nicht. Eigentlich müsste ich derjenige sein, der unsicher und ängstlich ist. Nicht er. Aber vielleicht braucht Marcell

einfach nur noch etwas Zeit und vor allem viel Bestätigung, dass das mit uns wirklich klappt. Denn das es mit uns funktionieren kann, dessen bin ich mir voll und ganz sicher. Am besten, ich fange gleich mit dem Bestätigen an, damit er es hoffentlich endlich begreift, dass ich nur noch ihn will.

Langsam beginne ich ihn auszuziehen, streife ihm sein Shirt über den Kopf, knöpfe danach seine Hose auf und lasse sie nach unten gleiten. Dann ist seine Unterhose dran, die ebenfalls nach unten segelt. Dabei lasse ich ihn keine einzige Sekunde aus den Augen. Als er nackt vor mir steht, schwirrt sein Blick unsicher zu den Fenstern. "Die sehen uns nicht", schmunzle ich. Marcell lächelt nun ebenfalls. Endlich! "Traust du dich, dich an der Scheibe abzustützen?"

"Hält die das aus?"

"Die ist dick genug. Glaub mir." Marcell atmet tief durch und dreht sich Richtung Scheibe, vor die er sich nun stellt. Ich stelle mich geradewegs hinter ihn und packe seine Hände, die ich auf die Scheibe lege. Dabei verschränke ich meine Finger mit seinen und küsse den mir schon so vertrauten Nacken vor mir. Dort hat er eine feine Gänsehaut bekommen. "Schau sie dir an. Wie sie alle tanzen, ihren Spaß haben und immer auf der Jagd nach dem nächsten Hintern sind. Jeden Abend das Selbe." Ich schließe die Augen und reibe mich an ihm. "Und jetzt sieh uns an. Wir sind hier oben. Zusammen und allein. Das ist alles, was ich mir jemals gewünscht habe, auch wenn ich es lange Zeit nicht mal geahnt habe. Stattdessen habe ich diese Sehnsucht in mir versucht mit beliebigen Sex auszufüllen. Aber das brauche ich nicht mehr. Ich brauche ihn nicht mehr." Ich löse eine Hand von seiner und greife zwischen meine Beine. "Ab jetzt bist du der Einzige, mit dem ich hier vor diesem Fenster stehe und das hier mache." Vorsichtig vereinige ich mich mit ihm. Marcell keucht auf und erschauert, schiebt sich mir aber dennoch entgegen. Zärtlich küsse ich mich seinem Hals entlang, sauge an seinem Adamsapfel und verpasse ihm den ein und anderen Biss. Rote Male erscheinen auf seiner hellen Haut. "Alles meins", flüstere ich und bewege mich gemächlich in ihm.

*

~Marcell~

Vor meinem inneren Auge dreht sich alles und ein paar vereinzelte bunte Pünktchen tanzen noch immer vor meinen Lidern umher. Ich werde erst wieder munterer, als mich Anton hochhebt und zur Couch trägt, wo er mich in eine Decke einwickelt, die er hinter der Couch hervorgezogen hat. "Danke." Müde lehne ich mich an ihn. "Du kannst jetzt weiter arbeiten", sage ich erschöpft und gähne demonstrativ.

"Das hast du dir ja fein ausgemalt", gluckst mein Boss und umfasst mein Kinn. "Satt und zufrieden rollst du dich nun hier ein und ich darf weiter schufteten? Du freches Katerchen."

Ich hebe eine Augenbraue. Wieso nennt er mich andauernd so? "Keiner zwingt dich dazu. Außerdem ist die ganze Aktion allein von dir ausgegangen", schieße ich zurück. "Du wolltest nicht?"

"Das spielt keine Rolle." Anton lacht und verpasst mir einen groben Schmatzer. Das hat was ...

"Ich gehe mich schnell frisch machen und dann muss ich leider wirklich noch ein bisschen was tun. Aber nicht mehr lange. Versprochen."

"Ist gut", gähne ich ein weiteres Mal und wickle die Decke fester um mich. "Darf ich nach dir auch schnell duschen?"

"Komm doch einfach mit", ruft er mir zu, doch ich verneine. Sonst halte ich Anton noch länger von seiner Arbeit ab. Was bedeutet, dass wir später nach Hause fahren. Dann warte ich lieber noch etwas, kuschle mich ein und beobachte die tanzenden Besucher da unten.

Inzwischen ist nicht mehr allzu viel los. Kein Wunder um diese Uhrzeit. Auch meine Kollegen haben weniger zu tun als noch vorhin. Nochmal gähne ich herzhaft und döse so vor mich hin, da entdecke ich ein bekanntes Gesicht. "Das kann nicht sein!" Ich stramble mich aus der Decke und hänge im Nu an der Fensterscheibe. Ich drücke mir die Nase platt, nur um mich zu vergewissern, dass ich mich hoffentlich bloß getäuscht habe. Habe ich aber nicht, wie ich entgeistert feststelle.

"Du kannst." Anton!

"Anton! Da!" Ich poche auf das Fensterglas. "Da ist er!" Mit einem Schlag bin ich wieder hellwach.

"Wer?"

"Holger! Mein Ex!"

Hastige Schritte nähern sich mir, da klebt mein Freund schon neben mir an der Scheibe. "Wer?"

"Der mit den hellbraunen Haaren und dem roten Shirt. Da vorn nahe der Eingangstreppe. Siehst du ihn?" Ich bin ganz hektisch.

"Warte ... Ja! Das ist er? Der Kerl, der dich hintergangen hat?"

"Ja." Ich knirsche mit den Zähnen. Wäre ich jetzt nicht nackt, sicher stände ich jetzt schon da unten und würde ihm die Meinung geigen.

"Behalte ihm im Auge", weist mich Anton an und rennt zum Schreibtisch. "Joe? Hör mir zu!" Anton saust wieder neben mich. "Ist er noch da?" Ich nicke. Was hat er vor?

"Gut ... Joe? Drinnen im Club ist ein junger Kerl im roten Shirt. Er hat braune Haare und steht nahe der Eingangstreppe. ... Nein. Der wird gesucht. Also bloß festhalten. ... Ich komme." Anton zieht sich das Headset vom Kopf.

"Was hast du vor?"

"Die Polizei rufen. Was sonst?", meint er und geht auf die Tür zu.

"Warte! Ich komme mit!" Hektisch suche ich nach meiner Kleidung.

"Du bleibst hier."

"Aber ...!"

"Solange, bis Joe und die anderen ihn haben und die Polizei da ist. Klar?"

"Aber ...!"

"Marcell! Du bleibst hier wo du sicher bist. Klar?" Ich nicke zähneknirschend. Wenn Anton so mit einem spricht, duldet er keinen Widerspruch. Das eben war seine typische Chefansage. "Ich hole dich dann, falls es erforderlich ist." Weg ist er.

Trotz seiner Standpauke ziehe ich mich schnell an und verfolge alles vor der Fensterfront stehend. Sehe zu, wie Holger von zwei Security Leuten nach hinten in den Mitarbeiterbereich geführt wird und Anton ihnen mit grimmiger Miene folgt. Soll ich wirklich brav hier oben warten und nichts tun? Und dann, von einer Sekunde auf die andere, als hätte ich jetzt erst so richtig verstanden, dass er wirklich hier ist, kommt mit einem Mal wieder alles in mir hoch. Der Schrecken, als Holger plötzlich nicht mehr da war. Diese dämliche Ansage, dass seine Nummer nicht existieren würde. Die Panik und die Angst, als ich die erste Mahnung in den Händen hielt, es nicht fassen konnte, was da gerade geschah. Mein Vermieter, der mich im Hausflur abfing und mir brühwarm erzählte, er wolle endlich seine Miete sehen. Wie sich nach und nach alles vor mir zusammensetzte, wie ein großes, furchtbares Puzzle und ich mir immer sicherer wurde, einem miesen Schwindler in die Arme gelaufen zu sein. Dazu noch das

Gefühl, dass meine Beziehung (die wahrscheinlich noch nicht mal echt war) den Bach runter gegangen war und ich vorher noch nicht mal was bemerkt habe. All das stürmt auf mich ein, bringt mich zum kochen und macht mich unglaublich wütend.

Da unten ist mein Ex, auf den ich so sauer bin, dass ich ihm am liebsten an die Gurgel gehen würde. Ich will ihm einen Faustschlag verpassen, ihn dabei anschreien und beschimpfen und anschließend fragen, warum er das getan hat. Warum er mich so dermaßen hintergangen hat, mich so tief in die Scheiße hineingeritten hat, dass ich alles verloren habe und für eine Zeit lang weder ein noch aus wusste. Nein! Ich kann hier nicht rumstehen und gar nichts tun! Ich muss ihm ins Gesicht sehen und ihm wenigstens einmal sagen, was für ein dummes Schwein er ist!

Ich straffe mich und haste zur Tür. In wenigen Momenten werde ich den Mann wiedersehen, der mir alles genommen hat. Ich werde ihm gegenübertreten und ihm zeigen, dass ich noch immer da bin und dass ich ihn auf keinen Fall ungeschoren davonkommen lassen werde. Erst recht nicht mehr, nachdem er sich so frech in dem Club hat blicken lassen, der mir seit kurzem mehr bedeutet, als alles andere. Dessen Besitzer mir mehr bedeutet, als er mir jemals bedeutet hat.

Yeah! Zeig's ihm Marcell!!!